



# Impulse



## **FARBTUPFER IM OP**

Wie eine OP-Schwester mit kreativen Schuhen für gute Laune sorgt

## **BASIS KURS INTENSIV**

Gemeinsam sicher auf der Intensivstation ankommen

## **PARKINSON-LOTSIN**

Wie Annika Schmidt Betroffene und Angehörige begleitet

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.



AB SEITE

4



## GEMEINSAM SICHER AUF DER INTENSIVSTATION ANKOMMEN

- Der Basis Kurs Intensiv der Kreiskliniken Herford-Bünde
- Zwei Teilnehmende des letzten Kurses berichten



AB SEITE

8

## FARBTUPFER IM OP DES KLINIKUMS

Wie eine OP-Schwester mit kreativen Schuhen für gute Laune sorgt

AB SEITE

10

## IM GESPRÄCH MIT:

- Chefarzt Professor Peter Isfort
- Landrat Mirco Schmidt



SEITE

15

RÄTSELSEITE



## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER

Kreiskliniken Herford-Bünde AöR  
[www.kkhb.de](http://www.kkhb.de)

### REDAKTION

Abteilung für  
Unternehmenskommunikation  
[unternehmenskommunikation@kkhb.de](mailto:unternehmenskommunikation@kkhb.de)

### PRODUKTION

etageins

### FOTOS

Kreiskliniken Herford-Bünde  
Paul Schneider / Kaspar Schlattmeier

### DRUCK

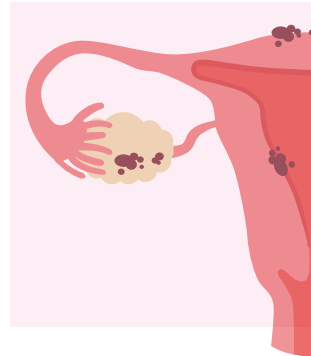
aktuell druck GmbH & Co KG

### AUFLAGE

2.000 Exemplare

# INHALTE

Fragen oder Anregungen zum Inhalt unseres Magazins dürfen Sie gerne an die Abteilung für Unternehmenskommunikation richten. Per E-Mail an: [unternehmenskommunikation@kkhb.de](mailto:unternehmenskommunikation@kkhb.de)



AB SEITE

17

## WENN DER SCHMERZ KEIN ZUFALL IST

Endometriose ist keine harmlose Beschwerde, sondern eine chronische Erkrankung.



AB SEITE

20

## PARKINSON-LOTSIN

- Wie Annika Schmidt Betroffene und Angehörige begleitet
- Der Parkinson Aktionstag

AB SEITE

24

## GUT VORBEREITET IN DEN URLAUB

Was in keiner Reiseapotheke fehlen sollte



SEITE

26

## LICHTE BEGLEITUNG

Neues Glasfenster für den Raum der Stille auf der Palliativstation

SEITE

22

## „ICH HATTE PRAKTISCH KEIN LEBEN MEHR“

Wie eine multimodale Schmerztherapie Michael Leichenich zurück in den Alltag brachte





## GEMEINSAM SICHER AUF DER INTENSIVSTATION ANKOMMEN

# DER BASIS KURS INTENSIV

## DER KREISKLINIKEN HERFORD-BÜNDE

Der Einstieg in die Arbeit auf einer Intensivstation oder in der Zentralen Notaufnahme ist anspruchsvoll. Neue Mitarbeitende müssen innerhalb kurzer Zeit komplexe Abläufe kennenlernen, medizinische Geräte sicher bedienen und in herausfordernden Situationen souverän handeln. Genau hier setzt der „Basis Kurs Intensiv“ (BKI) der Kreiskliniken Herford-Bünde an.

Seit 2021 begleitet das speziell entwickelte Fortbildungskonzept neue Mitarbeitende der Intensivstationen und der Zentralen Notaufnahme beim Einstieg in ihren neuen Arbeitsbereich. Entwickelt wurde der Kurs durch eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe gemeinsam mit Olaf Dräger, Oberarzt der Universitätsklinik für Anästhesiologie, operative Intensivmedizin, Rettungsmedizin und Schmerztherapie, Teamleitungen der Intensivstationen sowie den Kursleitungen Patrick Büttner und Daniela Riepe.

„Eine Grundlage für die Entwicklung des Kurses war meine Masterarbeit, in der ich die Einarbeitung neuer Mitarbeitender auf Intensivstationen untersucht habe“, erklärt Patrick Büttner. „Dabei ging es unter anderem um die Frage, welche Kompetenzen notwendig sind, um selbstsicher und eigenständig auf einer Intensivstation

arbeiten zu können.“ Zusätzlich entstand das Konzept im Rahmen eines konkreten Auftrags der Klinikleitung. Ziel war es, neue Mitarbeitende strukturiert zu begleiten, Sicherheit zu vermitteln und die Qualität der Einarbeitung nachhaltig zu stärken.

### Theorie und Praxis eng verzahnt

Der BKI-Kurs erstreckt sich über ein halbes Jahr und kombiniert theoretische Inhalte mit zahlreichen praktischen Übungen. Die Teilnehmenden setzen sich intensiv mit typischen Krankheitsbildern, pflegerischen Schwerpunkten und technischen Anforderungen der Intensiv- und Notfallmedizin auseinander. Die insgesamt elf Module reichen von Hygiene, Gerätekunde und Infusionstherapie bis hin zu Beatmung, Mobilisation und dem Umgang mit emotional belastenden Situationen.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der direkten praktischen Anwendung. So üben die Teilnehmenden beispielsweise das Schreiben eines EKGs, den sicheren Umgang mit Defibrillatoren, spezielle Positionierungstechniken oder das hygienisch korrekte Vorbereiten intravenöser Medikamente. Auch Themen wie freiheitsentziehende Maßnahmen, ethische Entscheidungen



Der BKI-Kurs erstreckt sich über ein halbes Jahr und kombiniert theoretische Inhalte mit zahlreichen praktischen Übungen.

und der Umgang mit Belastungssituationen gehören fest zum Konzept.

„Die Rückmeldungen der Teilnehmenden waren bislang durchweg positiv“, berichten Patrick Büttner und Daniela Riepe. „Viele starten mit Respekt oder Unsicherheiten in die Arbeit auf der Intensivstation. Durch die Kursinhalte und den Austausch in der Peer-Group gelingt es häufig, Ängste abzubauen, herausfordernde Situationen gemeinsam aufzuarbeiten und mehr Selbstständigkeit zu entwickeln.“ Dabei wird der Kurs kontinuierlich weiterentwickelt. „Konstruktive Kritik aus den Evaluationen nehmen wir immer auf und passen den Kurs entsprechend an“, so die Kursleitungen. „Aktuell arbeiten wir bereits an der dritten Revision.“

### Strukturierter Einstieg in einen komplexen Bereich

Die Besonderheit des BKI liegt vor allem im ganzheitlichen Ansatz. Neben der Vermittlung von Fachwissen stehen auch Orientierung, Teamarbeit und persönliche Entwicklung im Fokus. Bereits im ersten Modul lernen die Teilnehmenden die organisatorischen Rahmenbedingungen, Pflegestandards und Hygienevorgaben

der Intensivstationen und der Zentralen Notaufnahme kennen. In weiteren Modulen werden Themen wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Beatmung, Hämodynamik und moderne Therapieverfahren wie ECMO oder Hämodilution behandelt. Besonders geschätzt wird die enge Verzahnung von Theorie und Praxis sowie der interprofessionelle Austausch mit erfahrenen Fachkräften und externen Referierenden. Für die Beatmungsmodule konnte beispielsweise der externe Atemtherapeut Hartmut Lang gewonnen werden, der praxisnah die Physiologie und Pathophysiologie der Lunge sowie verschiedene Beatmungsformen vermittelt.

Am Ende des Kurses steht nicht nur ein umfangreicher Wissenszuwachs, sondern vor allem mehr Sicherheit im anspruchsvollen Arbeitsalltag der Intensiv- und Notfallmedizin.



**JUSTIN DABIRE**  
Gesundheits- und  
Krankenpfleger  
Intensivstation III  
Klinikum Herford

## DAS BERICHTEN ZWEI TEILNEHMENDE DES LETZTEN KURSES:

**Justin Dabire arbeitet seit Oktober 2025 auf der Intensivstation III am Standort Klinikum Herford. Zuvor war er auf der internistischen Station 1a tätig. Seine Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger schloss er bereits 2014 ab. Zusätzlich ist er Diabetes-Pflegefachkraft und Praxisanleiter.**

### **Warum haben Sie sich für den Wechsel auf die Intensivstation entschieden?**

Ich wollte meine pflegerischen Kenntnisse erweitern und noch einmal einen anderen Bereich kennenlernen. Die Intensivpflege ist deutlich komplexer und ich wollte mir dafür eine gute Grundlage schaffen.

### **Wie haben Sie den BKI-Kurs erlebt?**

Der Kurs war sehr interessant gestaltet. Besonders das hygienische Vorgehen war für mich wichtig, weil die Patientinnen und Patienten auf Intensivstationen oft sehr instabil sind. Außerdem konnte ich viele Kenntnisse aus anderen Fachbereichen und Krankheitsbildern noch einmal auffrischen.

### **Was hat Ihnen besonders geholfen?**

Die Kombination aus Theorie und Praxis war sehr gut. Gerade die pflegerischen Schwerpunkte für die Intensivstation wurden verständlich vermittelt. Ich finde es super, dass es so ein Angebot gibt.

*„Die Beatmungsschulung hat mir viel*



**ANGELINA ERDI**  
Pflegefachkraft  
Intensivstation  
Lukas-Krankenhaus

**Angelina Erdi ist 23 Jahre alt und arbeitet seit Oktober 2025 als examinierte Pflegefachkraft auf der Intensivstation am Standort Lukas-Krankenhaus. Direkt nach ihrem Examen wurde sie für den BKI-Kurs eingeplant.**

**Wie war der Einstieg auf der Intensivstation für Sie?**

Durch die Einsätze während meiner Ausbildung hatte ich zwar schon viele Bereiche kennengelernt, aber die Intensivstation ist natürlich noch einmal etwas Besonderes.

**Wie hat Sie der BKI-Kurs unterstützt?**

Der Kurs war insgesamt sehr hilfreich. Die Mischung aus Theorie und Praxis war gut gewählt. Dadurch konnte ich vorhandenes Wissen gezielt auffrischen und direkt mit der Praxis verknüpfen.

**Welche Inhalte waren für Sie besonders wichtig?**

Vor allem die Wiederholung des Notfallmanagements und die Beatmungsschulung haben mir im Arbeitsalltag auf der Intensivstation Sicherheit gegeben. Auch die Wiederholung einiger Medikamente war für mich sehr sinnvoll.

**Was nehmen Sie aus dem Kurs mit?**

Ich konnte für meine praktische Arbeit sehr viel mitnehmen und fühle mich in den behandelten Bereichen deutlich sicherer.

*Sicherheit gegeben“*



AUS DER  
PRAXIS



WIE EINE OP-SCHWESTER MIT KREATIVEN SCHUHEN FÜR GUTE LAUNE SORGT:

# FARBTUPFER IM OP DES KLINIKUMS

**In einer Umgebung, die oft von funktionalem Grün und klaren Abläufen geprägt ist, setzt Lena Meierkord bunte Akzente – und bringt damit Kolleginnen, Kollegen und sogar Patientinnen und Patienten zum Schmunzeln.**

Die 44-jährige OP-Schwester arbeitet in den Kreiskliniken Herford-Bünde am Standort Klinikum Herford und ist seit 25 Jahren im Beruf. Ihre Laufbahn begann sie mit der Ausbildung zur Kinderkrankenschwester im Klinikum, bevor sie direkt in den Operationsbereich wechselte. Heute sorgt sie dort nicht nur für einen reibungslosen Ablauf, sondern auch für überraschend kreative Hingucker – an den Füßen ihres Teams.

Jedes Paar ein Unikat:  
Rund 30 Mitarbeitende  
des Klinikums tragen  
bunte Schuhe im OP.

Alles begann mit einem Geschenk: Ein Kollege mit einer Vorliebe für bunte Socken sollte passende Schuhe bekommen. „I love Uro“ und das Harnsystem zierten das erste Paar – ein humorvoller Startschuss für eine ganz besondere Idee. Schnell sprach sich der originelle Look herum, und weitere Kolleginnen und Kollegen meldeten Wünsche an.

Mittlerweile hat Lena Meierkord rund 30 Paar individuell gestaltete OP-Schuhe bemalt. Die Motive reichen von Donald Duck über den VW Bulli, Katzen und Graf Zahl bis hin zu Kermit dem Frosch, Miss Piggy, Hulk, Garfield oder einer augenzwinkernden Interpretation von Darth Vader. Jeder Schuh ist ein Unikat – und spiegelt die Persönlichkeit seines Trägers wider. „Ich habe nie wirklich gemalt“, sagt sie lachend. „Es gab einfach die Idee, dann habe ich mir Acrylstifte gekauft und losgelegt.“ Besonders gut eignen sich bereits eingelaufene Schuhe, auf denen die Farben optimal haften. Selbst die tägliche Reinigung in der speziellen OP-Schuh-Waschmaschine hält den Kunstwerken stand – getestet und für gut

befunden. Auch privat ist Lena Meierkord kreativ und näht gern. Doch ihre bunten Schuhe haben eine ganz eigene Wirkung im Arbeitsalltag: „Die Kolleginnen und Kollegen freuen sich, strahlen – und das freut mich wiederum. In dieser eher eintönigen Umgebung bringen die Schuhe einfach ein bisschen Farbe rein.“

#### **Und nicht nur das:**

Die kleinen Kunstwerke sorgen für Gesprächsstoff. Ein Blick nach unten genügt, und schon entsteht ein Lächeln oder ein kurzer Austausch über das gewählte Motiv. Selbst Patientinnen und Patienten bleiben davon nicht unberührt – auch sie entdecken die Schuhe und reagieren oft mit einem Schmunzeln.

#### **Die Nachfrage ist ungebrochen:**

Neue Aufträge hat die kreative OP-Schwester noch reichlich. Und so wird der Operationsbereich der Kreiskliniken Herford-Bünde auch in Zukunft mit jedem neuen Schuh ein bisschen bunter.

**Qualität beginnt mit Erfahrung!**



- Krankentransport
- Krankenfahrt
- Notfallrettung

**Ihr Partner im gesamten Kreis Herford!**

**Krankentransport 05221/1 07 77**

**Notruf 112**

**biekra.de**



NEU IM  
TEAM



IM GESPRÄCH MIT:

## PROF. PETER ISFORT CHEFARZT DER KLINIK FÜR DIAGNOSTISCHE UND INTERVENTIONELLE RADIOLOGIE UND NEURORADIOLOGIE

Seit dem 1. Mai ist Professor Peter Isfort Chefarzt der Klinik für diagnostische und interventionelle Radiologie und Neuroradiologie. Im Interview gibt er einen Einblick in seine berufliche Laufbahn und erklärt, warum sich die Radiologie in einem dynamischen Wandel befindet.

Herr Professor Isfort, Sie haben zum 1. Mai als Chefarzt die Leitung der Klinik übernommen. Was hat Sie an dieser Aufgabe besonders gereizt?

Mich reizt vor allem die Möglichkeit, eine moderne Radiologie ganzheitlich weiterzuentwickeln – diagnostisch, interventionell und zunehmend auch therapeutisch. Die Verbindung aus medizinischer Exzellenz, strategischer Gestaltung und Teamführung ist für mich besonders spannend. Zudem sehe ich großes Potenzial, innovative Ansätze wie die interventionelle Onkologie und digitale Technologien gezielt in die Patientenversorgung zu integrieren. Insgesamt ist es mein Ziel, die radiologische Versorgung für Herford und die Region Ostwestfalen nachhaltig weiterzuentwickeln und insbesondere um ambulante Angebote zu erweitern. Im Fokus steht dabei eine exzellente diagnostische und interventionelle Versorgung für Stadt und Region.

### **Welche Stationen Ihrer bisherigen Laufbahn haben Sie besonders geprägt?**

Besonders prägend war meine langjährige Tätigkeit am Universitätsklinikum RWTH Aachen – sowohl in der klinischen Radiologie als auch in Forschung und Lehre. Die Verbindung aus Hochleistungsmedizin, wissenschaftlicher Arbeit und interdisziplinärer Zusammenarbeit hat meinen Blick auf das Fach entscheidend geformt. Ebenso hat mich meine Tätigkeit im Bereich der industriellen Forschung, insbesondere mit Fokus auf onkologische Software und bildgeführte Therapien, nachhaltig beeinflusst. Nicht zuletzt war auch meine Chefarztposition in Hannover sehr entscheidend, in der ich die Weiterentwicklung der Radiologie an drei Standorten aktiv gestalten und strategisch vorantreiben konnte.

### **Die Radiologie befindet sich im Wandel. Wie erleben Sie diese Entwicklung?**

Wir erleben aktuell einen sehr dynamischen Wandel: Die Radiologie ist längst nicht mehr nur diagnostisch, sondern zunehmend auch therapeutisch geprägt. Interventionelle Verfahren ermöglichen es uns, aktiv und oft minimalinvasiv in Krankheitsverläufe einzugreifen. Parallel dazu verändert der Einsatz künstlicher Intelligenz insbesondere die diagnostische Radiologie grundlegend. KI unterstützt uns dabei, Bilddaten schneller, strukturierter und teilweise auch präziser auszuwerten. Insgesamt wird unser Fach dadurch noch zentraler im klinischen Kontext.

### **Ihre Schwerpunkte liegen in der interventionellen Radiologie und Onkologie. Was bedeutet das konkret für Patientinnen und Patienten?**

Für Patientinnen und Patienten bedeutet das vor allem schonendere Behandlungsoptionen. Viele Tumorerkrankungen können heute minimalinvasiv behandelt werden – beispielsweise durch Ablation oder Embolisation. Das führt häufig zu einer geringeren Belastung, kürzeren Krankenhausaufenthalten und einer schnelleren Erholung.

### **Welche Rolle spielen minimalinvasive Verfahren für die Medizin der Zukunft?**

Sie werden eine Schlüsselrolle einnehmen. Minimalinvasive, bildgestützte Therapien ermöglichen hochpräzise Eingriffe bei gleichzeitig geringer Belastung für die Patientinnen und Patienten. Diese Therapiemöglichkeiten sind in einigen Bereichen, wie der Gefäßmedizin, schon sehr etabliert, entwickeln sich aber in vielen Bereichen, wie bspw. in der Behandlung des Arthroschmerzes rasant weiter. Gerade vor dem Hintergrund einer älter werdenden Gesellschaft sind solche Verfahren von zentraler Bedeutung.

### **Welche Chancen sehen Sie im Einsatz von künstlicher Intelligenz?**

Künstliche Intelligenz bietet enormes Potenzial – sowohl in der Diagnostik als auch in der Prozessoptimierung. Sie kann uns dabei unterstützen, Befunde schneller und strukturierter zu erstellen, Muster frühzeitig zu erkennen und die Qualität insgesamt zu steigern. Entscheidend ist dabei, dass KI den Arzt unterstützt und nicht ersetzt.

### **Was sind Ihre wichtigsten Ziele für die Weiterentwicklung der Radiologie in den KKHB?**

Mein Ziel ist es, die Radiologie als zentralen klinischen Partner weiter zu stärken – mit einem klaren Fokus auf Qualität, Innovation und Interdisziplinarität. Dazu gehören der Ausbau interventioneller Verfahren, die Integration digitaler Technologien sowie eine moderne, strukturierte Weiterbildung. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der konsequenten Digitalisierung, der Vernetzung und dem gezielten Einsatz von künstlicher Intelligenz.

### **Wie wichtig ist Ihnen die interdisziplinäre Zusammenarbeit?**

Sie ist essenziell. Die Radiologie ist ein zentrales Zahnrad im Uhrwerk der Krankenhausmedizin. Mein Selbstverständnis ist es, Radiologinnen und Radiologen als jederzeit ansprechbare Partner für alle Fragen rund um Diagnostik und Therapie zu positionieren. Moderne



## NEU IM TEAM

Medizin funktioniert nur im Team – insbesondere in Bereichen wie der Onkologie oder Gefäßmedizin ist die enge Zusammenarbeit mit den klinischen Partnerdisziplinen entscheidend für den Behandlungserfolg.

### Was können Patientinnen und Patienten sowie Zuweiser künftig erwarten?

Unser Anspruch ist eine hochqualitative, verlässliche und moderne radiologische Versorgung – sowohl für stationäre als auch für ambulante Patientinnen und Patienten. Wir möchten schnelle und präzise Diagnostik mit innovativen Therapieverfahren verbinden und gleichzeitig ein verlässlicher Partner für unsere Zuweiserinnen und Zuweiser sein.

### Was ist Ihnen persönlich in der Führung eines Teams wichtig?

Mir sind Offenheit, Vertrauen und eine klare Kommunikation besonders wichtig. Ich pflege eine „offene Tür“ und lege großen Wert darauf, jederzeit ansprechbar zu sein. Mein Ziel ist es, ein Umfeld zu schaffen, in dem sich alle Mitarbeitenden fachlich und persönlich weiterentwickeln können. Teamarbeit auf Augenhöhe ist für mich ein zentraler Erfolgsfaktor.



## IM GESPRÄCH MIT:

# LANDRAT MIRCO SCHMIDT

### Wie profitieren die Kreiskliniken von Ihren Netzwerken?

Ich werde mein Netzwerk aktiv für die Weiterentwicklung der radiologischen Klinik nutzen. Dadurch können wir frühzeitig von neuen Entwicklungen profitieren – sei es in der Weiterbildung, bei der Etablierung neuer diagnostischer und therapeutischer Verfahren oder in der wissenschaftlichen Zusammenarbeit. Zudem möchte ich die regionale und überregionale Vernetzung gezielt stärken, um die Radiologie in den KKHB nachhaltig zu positionieren.

### Worauf freuen Sie sich persönlich bei Ihrem Start in Herford am meisten?

Ich freue mich besonders darauf, das Team kennenzulernen und gemeinsam die Radiologie an den Kreiskliniken Herford-Bünde weiterzuentwickeln. Neue Strukturen zu gestalten und dabei die Patientenversorgung spürbar zu verbessern, ist für mich eine sehr motivierende und erfüllende Aufgabe.

### Herr Schmidt, Sie sind seit Kurzem Landrat des Kreises Herford und damit auch Verwaltungsratsvorsitzender der Kreiskliniken Herford-Bünde. Wie haben Sie Ihre ersten Monate in dieser Rolle erlebt?

Die ersten Monate waren intensiv, aber zugleich sehr aufschlussreich. Ich habe viele Gespräche geführt – mit Mitarbeitenden, dem Personalrat, dem Vorstand aber auch mit Patienten und Akteuren aus dem Gesundheitswesen im Kreis. Mir war wichtig, zunächst zuzuhören und ein möglichst klares Bild zu bekommen. Dabei hat sich bestätigt, wie komplex die Herausforderungen im Krankenhausbereich aktuell sind. Gleichzeitig habe ich große Professionalität und ein starkes Engagement auf allen Ebenen erlebt. Das hat mich beeindruckt – nach wie vor!

Für mich war von Anfang an klar: Die Gesundheitsversorgung ist ein zentraler Bestandteil unserer Daseinsvorsorge. Entsprechend nehme ich diese Aufgabe mit großem Respekt, aber auch mit dem klaren Gestaltungsanspruch wahr, die KKHB bestmöglich aufzustellen.

**Welche Bedeutung haben die Kreiskliniken Herford-Bünde aus Ihrer Sicht für die regionale Gesundheitsversorgung?**

Die Kreiskliniken sind ein unverzichtbarer Bestandteil der Gesundheitsversorgung im Kreis Herford. Sie sichern die wohnortnahe medizinische Versorgung für viele Menschen – und das rund um die Uhr. Gleichzeitig bieten die Kliniken ein breites medizinisches Spektrum und übernehmen damit eine tragende Rolle im regionalen Versorgungssystem. Als kommunaler Träger haben wir zudem eine besondere Verantwortung: Unser Maßstab ist nicht wirtschaftlicher Gewinn, sondern eine verlässliche und, qualitativ hochwertige Versorgung der Bürgerinnen und Bürger. Genau das macht die Bedeutung der Kreiskliniken aus.

**Was sind aktuell die größten Herausforderungen, vor denen kommunale Kliniken wie unsere stehen?**

Die Herausforderungen sind vielfältig – und sie treffen vor allem kommunale Kliniken in besonderer Weise. Die Kreiskliniken stehen unter großem wirtschaftlichem Druck. Steigende Kosten und das derzeitige Finanzierungssystem machen es schwierig, dauerhaft wirtschaftlich stabil zu arbeiten. Der Blick in die Vergangenheit zeigt, dass der Kreis und damit die Städte und Gemeinden Defizite in zweistelliger Millionenhöhe ausgleichen mussten. Hinzu kommt der strukturelle Wandel im Krankenhausbereich. Die Reformen auf Bundes- und Landesebene führen zu einer stärkeren Spezialisierung und zu veränderten Anforderungen an Standorte und Leistungsangebote. Darauf müssen wir uns strategisch einstellen. Auch der Fachkräftemangel ist ein entscheidender Faktor. Gute Medizin und gute Pflege sind nur mit qualifiziertem Personal möglich.



**Welche strategischen Schwerpunkte möchten Sie als Verwaltungsratsvorsitzender in den kommenden Jahren setzen?**

Die Bürgerinnen und Bürger unseres Kreises sollen sich im Krankheitsfall darauf verlassen können, bestmöglich versorgt zu werden. Ein Klinikum in öffentlicher Trägerschaft an den Standorten Herford und Bünde ist dafür ein wichtiger Baustein. Denn dadurch verbinden wir hohe medizinische Qualität mit regionaler Verantwortung, Erreichbarkeit, Gemeinwohlorientierung und demokratischer Steuerung.

Wir müssen daher gemeinsam dafür Sorge tragen, das wirtschaftliche Defizit so gering wie möglich zu halten. Daher haben wir in den vergangenen sechs Monaten mit Vorstand und Verwaltungsrat Pläne zur strukturellen Optimierung entwickelt und beschlossen, um eine finanzielle Überforderung des Kreises und der kreisangehörigen Städte und Gemeinden durch die Kreiskliniken zu verhindern.

Wir sollten zudem die Infrastrukturmaßnahmen der Kreiskliniken vorantreiben und dafür nach Möglichkeit Mittel aus dem Krankenhaustransformationsfonds nutzen. Dazu führe ich viele Gespräche mit anderen Akteuren in der Krankenhauslandschaft, um Synergieeffekte und Kooperationen auszuloten. Die Kreiskliniken gewinnen an Stärke, wenn sie Teil eines möglichst abgestimmten Versorgungsnetzwerks im Kreis Herford und in der Region werden.



**Die Krankenhauslandschaft befindet sich im Wandel.  
Wie bewerten Sie die aktuellen Reformpläne auf  
Bundes- und Landesebene?**

Ich begrüße das Ziel, mit den Reformen auf Bundes- und Landesebene mehr Qualität und klarere Spezialisierung zu erreichen. Aber ich sage auch deutlich: Für einen Flächenkreis wie Herford darf die Strukturreform nicht zu einem breiten Ausdünnen der Versorgung führen. Wir haben hier denselben Anspruch auf ein erreichbares Krankenhaus wie in einer Großstadt. Als Landrat werde ich das gegenüber dem Land, gegenüber dem Bund und gegenüber den Kassen vertreten.

Die große Mehrheit aller kommunalen Krankenhäuser sieht sich bereits jetzt enormen wirtschaftlichen Schwierigkeiten gegenüber. Mit der konkreten Ausgestaltung der Reformen, etwa durch das GKV-Beitragsstabilisierungsgesetz, wird diese Herausforderung leider nicht abgefedert – sondern im Gegenteil verschärft.

Gleichzeitig hat die gemeinsame Arbeit in den vergangenen Monaten gezeigt, dass es möglich ist, Lösungen vor Ort zu entwickeln, um ein Klinikum in öffentlicher Trägerschaft zu erhalten. Dieses Ziel verfolge ich weiter!

**Was ist Ihnen persönlich in der Zusammenarbeit  
mit der Geschäftsführung und den Mitarbeitenden  
der Kliniken besonders wichtig?**

Mir ist in der Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung, den Mitarbeitenden der Kliniken und dem Verwaltungsrat ein respektvoller und vertrauensvoller Austausch besonders wichtig. Die KKHB stehen vor anspruchsvollen Rahmenbedingungen, die verantwortungsvolle Entscheidungen erfordern. Umso wichtiger ist es, dass die unterschiedlichen Perspektiven gehört, ernst genommen und sorgfältig abgewogen werden.

Die Geschäftsführung trägt Verantwortung für die strategische und wirtschaftliche Ausrichtung, die Mitarbeitenden sichern täglich mit großem Einsatz die Versorgung der Bürgerinnen und Bürger. Der Verwaltungsrat wiederum hat die Aufgabe, Entscheidungen im Interesse der Kliniken und ihrer Zukunftsfähigkeit zu treffen. Diese Rollen sind unterschiedlich, aber sie müssen gut ineinandergreifen.

Gerade in Zeiten von Veränderungen braucht es Klarheit, Verlässlichkeit und einen fairen Umgang miteinander. Mein Anliegen ist es, dass Entscheidungen nachvollziehbar erläutert werden und alle Beteiligten den Blick auf die langfristige Sicherung einer guten medizinischen Versorgung im Kreis richten.

**Welche Rolle spielen Themen wie Digitalisierung  
und Fachkräftesicherung aus Ihrer Sicht für die  
Zukunftsfähigkeit der Kreiskliniken?**

Beide Themen sind für die Zukunftsfähigkeit der Kreiskliniken von großer Bedeutung. Digitalisierung muss den Arbeitsalltag verbessern und die Versorgung der Patientinnen und Patienten unterstützen. Wenn es uns gelingt, Prozesse effizienter zu gestalten und Mitarbeitende von Bürokratie zu entlasten, gewinnen wir Zeit für das Wesentliche: die medizinische und pflegerische Arbeit am Menschen.

Gleichzeitig ist die Fachkräftesicherung eine der größten Herausforderungen überhaupt. Wir müssen als Arbeitgeber attraktiv sein – mit Entwicklungsmöglichkeiten und einer wertschätzenden Unternehmenskultur. Es geht darum, Menschen zu gewinnen, aber vor allem auch darum, sie langfristig zu halten.

**Was macht die Kreiskliniken Herford-Bünde aus  
Ihrer Sicht besonders?**

Die Kreiskliniken sind für mich ein echtes Herzstück unserer Daseinsvorsorge im Kreis Herford.

Was sie besonders macht, ist die Verbindung aus hoher fachlicher Kompetenz eines Universitätsklinikums und einer starken regionalen Verwurzelung. Die Menschen wissen, dass sie sich hier auf eine gute medizinische Versorgung verlassen können – und gleichzeitig erleben sie Nähe, Verlässlichkeit und Engagement.

Hinzu kommt: Wir sind ein kommunaler Träger. Das bedeutet, unser Maßstab ist nicht kurzfristige Rendite, sondern die verlässliche bestmögliche Versorgung der Bevölkerung. Genau das macht einen entscheidenden Unterschied.



# 1 | GESUNDHEITSRÄTSEL

Fit im Krankenhaus-Alltag  
Kreuzworträtsel  
Begriffe aus Klinik & Gesundheit



### Aufgabe:

Finde die passenden  
Begriffe zu den Hinweisen.

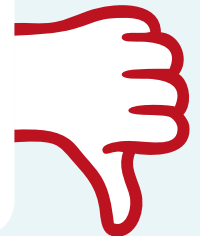
- Gerät zur Messung der Körpertemperatur
- Fachbereich für Operationen
- Flüssigkeit, die im Körper zirkuliert
- Schutz vor Infektionen  
(z. B. Handschuhe, Maske)
- Schmerzstillendes Medikament
- Untersuchung mit Schallwellen
- Ort für akute medizinische Notfälle
- Fachkraft in der Pflege
- Lebenswichtiges Organ im Brustkorb
- Material zur Wundversorgung

**Lösungen:**  
**Gesundheitsrätsel** 1. Thermometer, 2. Chirurgie, 3. Blut, 4. Hygiene, 5. Analgetikum, 6. Ultraschall, 7. Notaufnahme, 8. Pflegekraft, 9. Herz, 10. Verband  
**Richtig oder Falsch** 1. Falsch – Antibiotika wirken nur gegen Bakterien, 2. Richtig, 3. Falsch – Fieber ist oft eine sinnvolle Abwehrreaktion, 4. Richtig  
**Schätzfrage B:** 5 – 6 Liter

# 2 | RICHTIG ODER FALSCH?

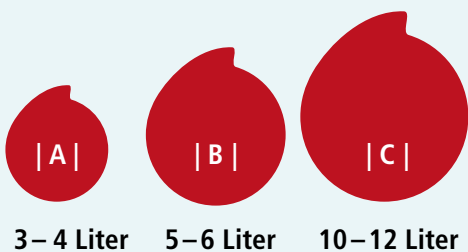


- ANTIBIOTIKA HELFEN GEGEN VIREN
- HÄNDEDESINFEKTION IST WICHTIG ZUR INFektionsVERMEIDUNG
- FIEBER IST IMMER GEFÄHRLICH
- SCHMERZ IST EIN WICHTIGES WARNSIGNAL DES KÖRPERS
- EIN MRT ARBEITET MIT RÖNTGENSTRAHLEN



# 4 | SCHÄTZFRAGE

Wie viel Blut hat ein erwachsener Mensch ungefähr?



# 3 | WORTSUCHE

Finden Sie diese zehn  
Begriffe im Buchstabenfeld:

K R A N K E N H A U S P T  
 O P E R A T I O N L M E R  
 P F L E G E S C H M E R Z  
 A R Z T N O T F A L L D I  
 T H E R A P I E Q W E R T  
 I O P A T I E N T U I O P  
 E R M E D I K A M E N T S  
 N O P L A R Z T E R T Y U  
 T R E A S D F G H J K L Z  
 D I A G N O S E X C V B N

- ARZT
- PFLEGE
- THERAPIE
- OPERATION
- DIAGNOSE
- KRANKENHAUS
- MEDIKAMENT
- PATIENT
- SCHMERZ
- NOTFALL

gemeinsam richtung gesund!

**bkk**  
melitta  
hmr

# EINFACH GELASSEN DURCH DIE BABYZEIT

MIT DIR. FÜR DICH.  
**DEINE KELEYA-APP**



**Du bist schwanger? Herzlichen Glückwunsch!**

Entdecke jetzt mit der keleya App Premium Version zahlreiche Vorteile, die Dich durch die Schwangerschaft, Geburt und darüber hinaus begleiten.

Es erwarten Dich Videos, Podcasts, Hebammen-Tipps, Workouts, Rezepte, Live-Sessions und vieles mehr rund um das Thema Baby und Co.

**Und wir als Deine Krankenkasse übernehmen die Kosten.**

[www.bkk-melitta-hmr.de](http://www.bkk-melitta-hmr.de)



Mehr Infos und den Link  
zur App, gibt es hier

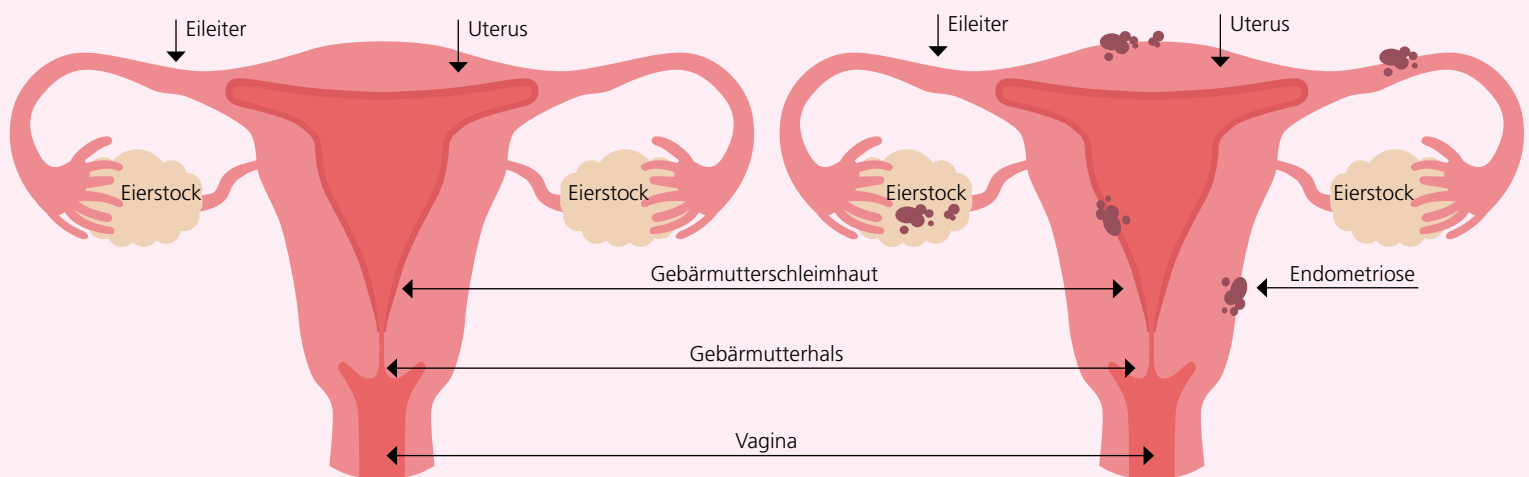




AUS DER  
PRAXIS

# ENDOMETRIOSE

WENN DER SCHMERZ KEIN ZUFALL IST



GESUNDE EIERSTÖCKE

ENDOMETRIOSE



**Viele Frauen kennen Regelschmerzen. Doch was, wenn sie so stark sind, dass der Alltag nicht mehr funktioniert? Wenn Arbeit, Freizeit und Beziehungen darunter leiden? Dann kann mehr dahinterstecken – zum Beispiel die Endometriose.**

Viele Patientinnen haben einen langen Weg hinter sich, bis sie endlich wissen, was die Ursache ihrer Schmerzen ist. Oft dauert es Jahre, bis die Diagnose gestellt wird. In dieser Zeit hören viele Frauen Sätze wie: „Das gehört zur Periode dazu.“ Doch das stimmt nicht. Starke, einschränkende Schmerzen sind kein normaler Zustand und gehören immer abgeklärt.

# WAS GENAU IST ENDOMETRIOSE?

Endometriose ist keine harmlose Beschwerde, sondern eine chronische Erkrankung. Etwa 170 Millionen Frauen weltweit sind schätzungsweise davon betroffen – also etwa 1 von 10 direkt. Bei dieser Krankheit wächst Gewebe, das der Gebärmutterschleimhaut ähnelt, außerhalb der Gebärmutter. Zum Beispiel an den Eierstöcken, im Bauchraum, am Darm oder Blase. Dieses Gewebe reagiert auf den Monatszyklus. Es baut sich auf und blutet – aber das Blut kann nicht richtig abfließen. Dadurch entstehen Entzündungen und Schmerzen.

Endometriose wird oft als „Chamäleon“ bezeichnet. Die Beschwerden sind sehr unterschiedlich und zeigen sich bei jeder Patientin anders: nicht jede Frau hat die gleichen Symptome. Auch der gesellschaftliche Druck, immer funktionieren zu müssen, spielt die Symptome häufig runter. Das macht die Diagnose schwierig – und erklärt, warum sie oft spät gestellt wird.

Doch welche Schritte müssen passieren, damit eine Diagnose feststeht? Daria Gordienko, leitende Oberärztin der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, weiß: „eine ausführliche Anamnese ist das A und O.“ Der erste Schritt ist immer das Gespräch. Ärztinnen und Ärzte fragen dabei gezielt nach den Beschwerden. Danach folgen eine gynäkologische Untersuchung, ein Ultraschall oder bei Bedarf MRT.

Sicherheit bringt aber oft erst eine Bauchspiegelung. Dabei wird mit einer kleinen Kamera in den Bauch geschaut. Im besten Fall können dabei gleich alle Verwachsungen operativ entfernt werden. Eine Operation ist für viele Betroffene beängstigend, doch häufig eine große Hilfe. Die Dauer des Eingriffs kann variieren, weiß Daria Gordienko: „Der Umfang der OP ist davon abhängig, wie ausgedehnt der Befund ist.“ Je nachdem, wie viele Endometrioseherde zu finden sind, wie groß die Verwachsungen sind oder wie tief diese in die Organe hineinwachen, kann ein Eingriff bis zu mehreren Stunden dauern. Daria Gordienko betont den Ernst der Erkrankungen: „Sogar manche Krebsituationen im Bauchraum sind einfacher zu operieren“. Da die Krankheit chronisch verläuft, ist eine Operation aber keine Heilung.



ETWA  
**170**  
MILLIONEN  
FRAUEN WELTWEIT  
SIND BETROFFEN.  
ALSO ETWA  
1 VON 10 DIREKT.

## MEHR ALS NUR SCHMERZ: LEBEN MIT ENDOMETRIOSE

Endometriose betrifft nicht nur den Körper. Die Krankheit bringt oft Einschränkungen im Beruf oder Probleme im Alltag mit sich. Auch für Beziehungen kann die Diagnose zur Belastung werden. Ein Kinderwunsch kann ebenfalls erschwert sein.

**Die gute Nachricht: Es gibt Hilfe. Die Behandlung richtet sich immer nach der einzelnen Patientin.**

**Möglichkeiten sind:**

- Schmerztherapie
- hormonelle Behandlung
- Operation
- unterstützende Maßnahmen wie Physiotherapie

Aber auch Yoga, ein entzündungshemmender Ernährungsstil oder Entspannungstechniken können zu mehr Lebensqualität verhelfen. Es gibt nicht die eine Therapie für alle – jede Patientin braucht ihren eigenen Weg. Auch psychotherapeutische Angebote können helfen, besser mit der Erkrankung umzugehen.

Viele Patientinnen fühlen sich lange nicht ernst genommen. Genau deshalb ist Wissen so wichtig. Die zentrale Botschaft lautet: Schmerzen, die den Alltag bestimmen, sollten immer abgeklärt werden. Die Erkrankung ist komplex, verläuft unterschiedlich und braucht Zeit für die Diagnose. Doch: Wer die Ursache kennt, kann gezielt behandelt werden.

*„Eine ausführliche Anamnese ist das A und O.“*

## ENDOMETRIOSE- SELBSTTEST

### Kurzer Symptom-Check

Hinweis: Dieser Test ersetzt keine ärztliche Diagnose, kann aber erste Hinweise auf Endometriose geben.

Bitte ankreuzen: ✕

1. **Haben Sie starke Regelschmerzen?**  
[ ] Ja [ ] Teilweise [ ] Nein
2. **Schränken die Schmerzen Ihren Alltag ein?**  
[ ] Ja [ ] Teilweise [ ] Nein
3. **Treten Unterbauchschmerzen auch außerhalb der Periode auf?**  
[ ] Ja [ ] Teilweise [ ] Nein
4. **Haben Sie Schmerzen beim Geschlechtsverkehr?**  
[ ] Ja [ ] Teilweise [ ] Nein
5. **Haben Sie Schmerzen beim Stuhlgang oder Wasserlassen während der Periode?**  
[ ] Ja [ ] Teilweise [ ] Nein
6. **Leiden Sie unter sehr starken oder langen Blutungen?**  
[ ] Ja [ ] Teilweise [ ] Nein
7. **Sind Sie häufig erschöpft oder müde?**  
[ ] Ja [ ] Teilweise [ ] Nein
8. **Besteht ein unerfüllter Kinderwunsch?**  
[ ] Ja [ ] Teilweise [ ] Nein
9. **Haben sich Ihre Beschwerden im Laufe der Zeit verstärkt?**  
[ ] Ja [ ] Teilweise [ ] Nein
10. **Haben Sie das Gefühl, dass Ihre Beschwerden bislang nicht ausreichend abgeklärt wurden?**  
[ ] Ja [ ] Teilweise [ ] Nein

### Auswertung

Mehrere „Ja“-Antworten können auf eine Endometriose hinweisen. Eine gynäkologische Untersuchung kann sinnvoll sein.

**Gut zu wissen – Typische Symptome sind:**

- starke Regelschmerzen
- chronische Unterbauchschmerzen
- Schmerzen beim Sex
- Verdauungsbeschwerden während der Periode
- unerfüllter Kinderwunsch



## WIE PARKINSON-LOTSIN ANNIKA SCHMIDT BETROFFENE UND ANGEHÖRIGE BEGLEITET

Die Diagnose Parkinson-Krankheit verändert das Leben – nicht nur für Betroffene, sondern auch für ihre Angehörigen. Bewegungen werden langsamer, alltägliche Abläufe schwieriger und oft kommen Unsicherheiten hinzu: Welche Unterstützung gibt es? Wie kann der Alltag gelingen? Genau hier setzt die Arbeit von Annika Schmidt an. Als Parkinson-Lotsin im Klinikum Herford begleitet sie Patientinnen, Patienten und Familien auf ihrem Weg mit der Erkrankung.

Seit 2019 arbeitet Annika Schmidt in der Klinik für Neurologie. Schon während ihrer Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin faszinierte sie das Fachgebiet. „Neurologische Erkrankungen sieht man häufig nicht auf den ersten Blick. Umso wichtiger ist es, genau hinzuhören und sowohl mit den Betroffenen als auch mit den Angehörigen im Austausch zu sein“, sagt sie. Besonders intensiv kam sie auf der neurologischen Station mit Parkinsonpatienten in Kontakt. Anfangs sei

das nicht sofort „ihr Bereich“ gewesen. Doch mit der Zeit habe sich ihr Blick verändert. „Die Arbeit mit Menschen mit Parkinson hat mich entschleunigt“, erzählt Schmidt. „Viele Betroffene sind nicht primär kognitiv eingeschränkt, sondern vor allem in ihrer Beweglichkeit und im Tempo beeinträchtigt. Man muss sich und den Menschen Zeit geben.“

2025 übernahm sie die neu geschaffene Stelle der Parkinson-Lotsin. Eine Aufgabe, die weit über die klassische Pflege hinausgeht. Annika Schmidt unterstützt bei Fragen rund um die Versorgung, vermittelt Hilfsangebote, begleitet Angehörige und hat vor allem eines: Zeit für Gespräche. Gerade Angehörige spielen bei Parkinson-Krankheit eine zentrale Rolle, betont sie. „Damit die Versorgung zuhause langfristig funktionieren kann, brauchen Angehörige Unterstützung, Orientierung und Anerkennung.“ Oft gehe es darum, Ängste aufzufangen oder einfach zuzuhören.

# „Man muss den Menschen Zeit geben“

Wie groß der Bedarf an Austausch und Informationen ist, zeigte auch der Parkinson-Aktionstag im Klinikum Gemeinsam mit der bkk melitta hmr organisierte die Klinik für Neurologie einen Informationstag mit Vorträgen, Workshops und Mitmachangeboten rund um das Leben mit Parkinson.

Neben modernen Therapieansätzen standen vor allem Begegnungen und Gespräche im Mittelpunkt. Besucherinnen und Besucher informierten sich über Bewegungsangebote, innovative Hilfsmittel und Unterstützungsmöglichkeiten im Alltag. „Der direkte Dialog ist durch nichts zu ersetzen“, sagt die Parkinson-Lotsin. „Viele Betroffene und Angehörige wünschen sich vor allem jemanden, der ansprechbar ist.“

Besonders bewegt habe sie eine Begegnung beim Aktionstag: Eine Frau sprach sie an und bedankte sich dafür, dass es im Klinikum endlich eine Ansprechpartnerin für Angehörige gebe. Ihr Ehemann leide neben Parkinson zusätzlich an einer Demenz.

„Dieser Moment hat mir noch einmal gezeigt, wie wichtig meine Arbeit ist“, erzählt Annika Schmidt. Auch medizinisch hat sich die Behandlung der Parkinson-Krankheit in den vergangenen Jahren deutlich weiterentwickelt. „Unser Ziel ist es, moderne Therapieansätze verständlich zu vermitteln und den Menschen Mut zu machen“, erklärte Matthias Sitzer, Chefarzt der Klinik für Neurologie, beim Aktionstag.

Doch neben moderner Medizin brauche es vor allem persönliche Begleitung – genau dafür steht die Arbeit der Parkinson-Lotsin. Für Annika Schmidt ist dabei besonders wichtig, den Menschen hinter der Erkrankung zu sehen:



*„Manchmal geht es nicht nur um Pflege oder Therapie. Manchmal geht es einfach darum, da zu sein.“*

## DER AKTIONSTAG PARKINSON





AUS DER  
PRAXIS

# Ich hatte praktisch kein Leben mehr“

## WIE EINE MULTIMODALE SCHMERZTHERAPIE

## MICHAEL LEICHENICH ZURÜCK IN DEN ALLTAG BRACHTE

**Der Sturz aus sieben Metern Höhe veränderte das Leben von Michael Leichenich grundlegend. Der heute 60-Jährige, gebürtig aus Köln und seit 14 Jahren in Hiddenhausen zuhause, kämpfte nach schweren Verletzungen und zahlreichen Operationen über Jahre mit starken Schmerzen – bis ihm die schmerztherapeutische Behandlung in der Universitätsklinik für Anästhesiologie, operative Intensiv-, Rettungsmedizin und Schmerztherapie neue Lebensqualität zurückgab.**

Bereits 2021 musste sich Leichenich mehreren Operationen unterziehen: an der linken Schulter wurde Knochen entfernt, um geschädigte Sehnen zu entlasten, zudem wurden am rechten Bein Krampfadern von der Leiste bis zum Fuß operativ entfernt. Eigentlich wollte er sich anschließend erholen – doch dazu kam es nicht. Im August 2022 stürzte er von einer sieben Meter hohen Leiter. Die Folgen waren dramatisch: Trümmerbruch der Hüfte, Schambeinbruch, ein Beckenriss sowie Sehnenrisse in beiden Sprunggelenken. Mehrere Operationen waren notwendig. Doch die Komplikationen hörten nicht auf. Schrauben in der Hüfte lockerten sich, wenig später brach die Hüfte erneut. „Es machte plötzlich ‚knack‘, als ich durch den Garten ging“, erinnert sich Michael Leichenich. Drei Monate lang lebte er ohne funktionierendes Hüftgelenk, war auf Gehstützen angewiesen und litt unter massiven Schmerzen und Bewegungseinschränkungen. Im März 2023 erhielt er schließlich eine Hüftendoprothese. Doch auch danach blieben starke Schmerzen in Schulter, Hüfte und Sprunggelenken bestehen. Hinzu kamen erhebliche Einschränkungen im Alltag.

„Ich war mit meinen Schmerzen und meiner Bewegungseinschränkung völlig allein gelassen“, sagt Leichenich rückblickend. Eine umfassende Rehabilitation oder Anschlussheilbehandlung habe es nie gegeben. Stattdessen nahm er über Jahre hochdosierte Schmerzmittel ein, darunter starke Opioide. Die Folgen waren gravierend: extreme Müdigkeit, körperlicher Abbau und zunehmende Schmerzen. „Ich musste teilweise bis zu 20 Stunden schlafen und hatte praktisch kein Leben mehr.“

Schließlich wurde er in der Hochschulambulanz der Universitätsklinik für Anästhesiologie vorgestellt und in der stationären Schmerztherapie aufgenommen. Dort erfolgten zunächst ein kontrollierter Medikamentenentzug sowie eine vollständige schmerztherapeutische Neueinstellung. Ergänzt wurde die Behandlung durch Physio- und Ergotherapie, verhaltensorientierte Psychotherapie und Entspannungstechniken. „Herr Leichenich hatte einen langen Leidensweg hinter sich. Unser Ziel war es, die Schmerzen nach dem bio-psychosozialen Modell zu behandeln und ihm Schritt für Schritt wieder Selbstständigkeit und Lebensqualität zurückzugeben“, erklärt die bereichsleitende Oberärztin Dorothee Renusch.

Der 16-tägige Aufenthalt markierte für Michael Leichenich einen Wendepunkt. Bereits während der Behandlung habe er gespürt, dass es bergauf geht. Zuhause setzte er die Übungen konsequent fort – gemeinsam mit seinem Hund Tore trainierte er täglich Muskulatur und Sehnen. „Mit deutlich schwächeren Medikamenten habe ich plötzlich viel mehr erreicht“, sagt er.



## INFOBOX

Besonders dankbar ist er für die Unterstützung durch das Klinikteam. „Die Ärztinnen und Ärzte und die Pflegenden waren rund um die Uhr für mich da. Sie haben mir Sicherheit gegeben. Das Personal war unglaublich.“

Heute ist Michael Leichenich zurück im Leben. Seit Dezember 2025 arbeitet er wieder und montiert Kochfelder. Auch seine Hobbys – alte Autos, Fußball, der 1. FC Köln, Spaziergänge mit seinem Hund und die Gartenarbeit – kann er wieder genießen. Täglich läuft er inzwischen fünf bis zehn Kilometer.

Die schwere Zeit habe ihn auch psychisch belastet. „Die Schmerzen haben mich depressiv gemacht. Mein altes Leben war quasi ausgelöscht.“ Besonders seine Tochter, seine Partnerin und sein Hund hätten ihm in dieser Zeit Halt gegeben.

Heute blickt er wieder nach vorne – und freut sich auf seine Hochzeit und die anschließenden Flitterwochen. Sein Rat an andere Schmerzpatientinnen und -patienten ist eindeutig:

*„Ich empfehle jedem, der solche Schmerzen hat, sich Hilfe in einer spezialisierten schmerztherapeutischen Einrichtung zu suchen. Ohne diese Unterstützung wäre ich heute nicht hier.“*

### Die multimodale Schmerztherapie

Die multimodale Schmerztherapie in der Hochschulambulanz der Universitätsklinik für Anästhesiologie richtet sich an Menschen mit chronischen Schmerzen, die den Alltag stark beeinträchtigen. Ziel ist es, Schmerzen nicht nur unimodal – also medikamentös oder mit lokalen Infiltrationen – zu behandeln, sondern körperliche, psychische und soziale Faktoren gemeinsam in den Blick zu nehmen und zu therapieren.

### Ambulant und stationär

In der Hochschulambulanz für Schmerztherapie werden pro Quartal bis zu 200 Patientinnen und Patienten ambulant betreut, z. B. bei Rücken-, Kopf- und Nervenschmerzen, Tumorschmerzen oder Beschwerden nach Verletzungen und Operationen. Wenn ambulante Maßnahmen nicht ausreichen, stehen vier spezialisierte Schmerzbetten für die stationäre Behandlung zur Verfügung – insbesondere bei invalidisierenden Schmerzen, psychischen Neben- und Folgeerkrankungen oder zum Opiatzug gibt es keine ambulanten Therapiemöglichkeiten.

### Teamarbeit für nachhaltige Therapieerfolge

Der multimodale Ansatz verbindet verschiedene Fachbereiche eng miteinander: Schmerztherapeuten, Physio-, Ergo- und Bewegungstherapie, Psychotherapie und/oder Psychiatrie arbeiten gemeinsam an einem individuellen Behandlungskonzept. Von Vorteil ist auch die Zusammenarbeit mit den Kliniken für Neurologie, Orthopädie und Radiologie, um das volle Spektrum an diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten abzudecken. Besonders bei chronischen Schmerzen gilt jedoch die aktive Mitarbeit der Patientinnen und Patienten als wichtiger Bestandteil der Therapie.

### Vielfältige Behandlungsmöglichkeiten

Zum Einsatz kommen unter anderem:

- moderne medikamentöse Schmerztherapie
- Physio-, Manual- und Bewegungstherapie
- Ergotherapie
- psychotherapeutische Anamnese und Therapie
- Akupunktur und Elektrotherapie
- gezielte Injektions- und Katheterverfahren
- interventionelle Verfahren bei Nervenschmerzen oder Durchblutungsstörungen

### Die Erfahrung zeigt:

**Je früher Schmerzen behandelt werden, desto besser sind die Erfolgsaussichten.**



REISE  
APOTHEKE



WAS IN KEINER REISEAPOTHEKE FEHLEN SOLLTE

# GUT VORBEREITET IN DEN URLAUB

*Ob Strandurlaub, Städtereise oder Wandertrip – eine gut ausgestattete Reiseapotheke gehört in jedes Gepäck. Denn kleine Beschwerden oder akute Erkrankungen treten oft genau dann auf, wenn die nächste Apotheke schwer erreichbar ist. Mit der richtigen Vorbereitung lassen sich viele Situationen unkompliziert bewältigen. „Eine Reiseapotheke sollte immer individuell zusammengestellt werden – abhängig vom Reiseziel, der Reisedauer und möglichen Vorerkrankungen“, erklärt Dr. Benjamin Ehlers, Chefapotheker der Kreiskliniken Herford-Bünde.*



## Die wichtigsten Basics

Zur Grundausstattung gehören vor allem Medikamente gegen typische Reisebeschwerden. Dazu zählen:

- + Schmerz- und Fiebermittel
- + Mittel gegen Durchfall und Übelkeit
- + Medikamente gegen Erkältungssymptome
- + Pflaster und Verbandmaterial sowie Wund- und Heilsalbe
- + Händedesinfektionsmittel
- + Wunddesinfektionsmittel
- + Sonnenschutz und Mittel gegen Sonnenbrand
- + Insektenschutzmittel und Medikamente gegen Insektenstiche oder Juckreiz
- + Medikamente gegen Allergien
- + persönliche Dauermedikamente

Besonders wichtig sei es, regelmäßig benötigte Medikamente in ausreichender Menge mitzunehmen, betont Dr. Benjamin Ehlers. „Viele Arzneimittel sind im Ausland nicht ohne Weiteres erhältlich oder tragen andere Namen. Deshalb sollte man wichtige Medikamente lieber von zuhause mitbringen. Als Faustregel sollte die 1,5-fache Menge der für den Urlaub notwendigen Medikation mitgeführt werden. Dann verliert auch ein ungeplant längerer Aufenthalt mit Blick auf die Medikation seinen Schrecken.“

### Medikamente richtig transportieren

Gerade im Sommer spielt auch die Lagerung eine wichtige Rolle. Hohe Temperaturen können die Wirksamkeit von Medikamenten beeinträchtigen. „Arzneimittel sollten möglichst kühl, trocken und vor direkter Sonneneinstrahlung geschützt transportiert werden“, rät Dr. Ehlers. Besonders empfindliche Präparate wie Insulin müssten gegebenenfalls gekühlt werden. Wichtig sei außerdem, Medikamente im Handgepäck mitzuführen – vor allem bei Flugreisen. So seien sie auch bei Gepäckverlust verfügbar.

### Vorsicht bei Fernreisen

Wer in tropische oder fernere Länder reist, sollte seine Reiseapotheke erweitern. Dazu können beispielsweise Elektrolytlösungen, Thromboseprophylaxe, spezielle Mückenschutzmittel oder – je nach Reiseziel – Medikamente zur Malariavorbeugung gehören. Auch Impfungen sollten rechtzeitig überprüft werden. „Idealerweise informiert man sich einige Wochen vor Reisebeginn über notwendige Impfungen und gesundheitliche Besonderheiten des Reiselandes“, empfiehlt Dr. Benjamin Ehlers. Bei Fernreisen außerhalb der EU sollten ebenfalls die individuellen Einreisebestimmungen der Zielländer hinsichtlich der eigenen Arzneimittel (BtMs, best. Erkältungspräparate) überprüft und Probleme mit Ihrem Arzt im Vorfeld besprochen werden.

### Checkliste für die Reiseapotheke

Die genaue Zusammensetzung der Reiseapotheke hängt ab von der Art der Reise (z.B. Trekkingtour, Tauch- oder Strandurlaub), dem Reiseziel und von der medizinischen Versorgung im Urlaubsland.

Die ABDA – Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände e.V. – hat folgende empfehlenswerte Checkliste veröffentlicht:

## CHECKLISTE REISEAPOTHEKE

### ARZNEIMITTEL

- Schmerz- und Fiebermittel
- Ohrentropfen (besonders bei Tauchurlaube)
- Abschwellendes Nasenspray  
(erleichtert bei Flugreisen den Druckausgleich)
- Augentropfen gegen trockene Augen
- Desinfektionsmittel
- Wund- und Heilsalbe
- Digitales Fieberthermometer  
(besonders in Malariagebieten)
- Alle dauerhaft individuell benötigten Medikamente in ausreichender Menge

### MEDIKAMENTE GEGEN:

- Durchfall
- Erkältung, Halsschmerzen, Husten und Schnupfen
- Allergien
- Sonnenbrand, Insektenstiche oder Juckreiz
- Reiseübelkeit
- Verdauungsbeschwerden, z.B. Sodbrennen oder Verstopfung
- Sportverletzungen / Kühlkompressen
- Lippenherpes

### VERBANDMATERIALIEN

- Elastische Binden und Mullbinden
- Heftpflaster, Wundschnellverbände & Blasenpflaster
- Sterile Wundkompressen und Brandwunden-Verbandpäckchen
- Sicherheitsnadeln und (Zecken-) Pinzette
- Schere (bei Flugreisen nicht im Handgepäck transportieren)
- Einmalhandschuhe

### BEI FERNREISEN EVTL. ZUSÄTZLICH

- Bei Verordnung durch Arzt: Malariamittel (rezeptpflichtig)
- Moskitonetz
- Trinkwasserdesinfektionsmittel

### AUSSERDEM IM URLAUB HILFREICH

- Insektenschutzmittel
- Sonnenschutzmittel und Hautpflege nach dem Sonnenbad
- Ohrstöpsel gegen Lärm
- Bei Flugreisen evtl. Kompressionsstrümpfe
- Kondome





KURZ  
INFO

## Neues Glasfenster „Lichte Begleitung“ für den Raum der Stille auf der Palliativstation



*Mit einer feierlichen Veranstaltung wurde auf der Palliativstation des Klinikums Herford ein neues, freistehendes Glasfenster des Künstlers Jörgen Habedank eingeweiht. Das Werk mit dem Titel „Lichte Begleitung“ ist im Raum der Stille der Station installiert und soll Patientinnen und Patienten, Angehörigen sowie Mitarbeitenden einen besonderen Ort der Ruhe, des Trostes und der Hoffnung bieten.*



Freuen sich über das neue Glasfenster im Raum der Stille:  
(v.l.) Heiner Wemhöner,  
Dr. med. Annette Walter  
und Jörgen Habedank

Die Palliativstation begleitet Menschen in einer besonders sensiblen Lebensphase. Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach Leid und Abschied sowie die Suche nach Trost prägen häufig den Alltag auf der Station. Ein geschützter Raum, der diese Themen aufnimmt, spielt daher eine wichtige Rolle. „Der Raum der Stille ist für unsere Patientinnen und Patienten, ihre Angehörigen und auch für unser Team ein sehr wichtiger Ort“, sagt Dr. med. Annette Walter, leitende Ärztin der Palliativstation. „Hier dürfen Trauer, Schmerz und Fragen ihren Platz haben – aber auch Hoffnung, Trost und Zuversicht. Das neue Glasfenster schafft eine besondere Atmosphäre, die Menschen berühren und ihnen in schweren Momenten Halt geben kann.“

Gestaltet wurde das Fenster von dem Künstler Jörgen Habedank, der für seine farbintensiven Glas- und Malerarbeiten bekannt ist. Sein Werk ist geprägt von starken Licht- und Farbkombinationen, die emotionale und spirituelle Dimensionen ansprechen. „Mit ‚Lichte Begleitung‘ wollte ich ein Bild schaffen, das Bewegung, Wärme und Licht vermittelt“, erklärt Jörgen Habedank. „Gerade an einem Ort wie der Palliativstation kann Kunst eine stille Sprache sprechen und Menschen Hoffnung und innere Ruhe schenken.“

Die Umsetzung des Projekts wurde durch eine Spende der Wemhöner Stiftung ermöglicht, die sich unter anderem für die Förderung zeitgenössischer Kunst in der Region engagiert. „Kunst kann gerade in schwierigen Lebenssituationen eine besondere Kraft entfalten“, sagt Heiner Wemhöner, Vorsitzender der Stiftung. „Wir freuen uns sehr, dass wir mit unserer Unterstützung dazu beitragen konnten, den Raum der Stille auf der Palliativstation künstlerisch zu gestalten.“ Mit dem neuen Glasfenster erhält der Raum der Stille auf der Palliativstation eine besondere künstlerische Dimension – als Ort der Besinnung, der Begegnung und der Hoffnung.

**Interessierte sind eingeladen, den Raum und das neue Glasfenster anzuschauen. Das Team der Palliativstation bittet um eine vorherige Anmeldung, unter Tel. 05221 942724.**



Seniorenzentrum  
**Kirchlengern**

## WOHNEN • PFLEGE • WOHLFÜHLEN

Wir pflegen das Miteinander.



### HERZLICH WILLKOMMEN IM SENIORENZENTRUM KIRCHLENGERN

Unser Seniorenzentrum Kirchlengern bietet ein liebevolles Zuhause mit individueller Pflege, herzlicher Betreuung und vielfältigen Angeboten für alle Sinne. Unser herzliches Team sorgt täglich für eine liebevolle Betreuung und begleitet Sie mit Engagement und Respekt.

 Mittelacker 3, 32278 Kirchlengern

### Langzeitpflege • Kurzzeitpflege • offener Mittagstisch

- ✓ Komfortable Zimmer mit WLAN
- ✓ Gemütliche Wohnbereiche
- ✓ Hauseigene Küche
- ✓ Regelmäßige Friseur- und Fußpflegeangebote
- ✓ Rehasport und Bewegungsgruppen
- ✓ Enge Kooperation mit Haus- und Fachärzten
- ✓ Kooperationspartner für therapeutische Angebote

 [www.seniorenzentrum-kirchlengern.de](http://www.seniorenzentrum-kirchlengern.de)

# WENN'S SO EINFACH WÄR'.

**DEINE SPENDE HILFT.  
JETZT EINFACH BLUT  
SPENDEN.**

[blutspendedienst-owl.de](http://blutspendedienst-owl.de)

 Uni.Blutspendedienst owl





Kreiskliniken Herford-Bünde AÖR  
[www.kkhh.de](http://www.kkhh.de)

Klinikum Herford  
Schwarzenmoorstraße 70  
D-32049 Herford  
Tel. +49 (0)5221 94 0

Lukas-Krankenhaus Bünde  
Hindenburgstraße 56  
D-32257 Bünde  
Tel. +49 (0)5223 167 0